

Richard David Precht, das Grundeinkommen und die Ökonomen

Alexander Spermann*

Es ist das Privileg von Philosophen die Vision, den großen Wurf, zu denken – und die Detailarbeit anderen zu überlassen. Der Bestseller-Autor, Talkshowmaster, Podcaster und brillant formulierende Denker Richard David Precht hat in seinem neuen Buch: *Freiheit für alle: Das Ende der Arbeit wie wir sie kannten* (Goldmann Verlag, 2022) über hundert Seiten zu seiner Vision vom bedingungslosen Grundeinkommen vorgelegt – ein absolutes Must read.

Die Vision ist ein Grundeinkommen von 1.500 Euro je Monat für alle Erwachsenen in Deutschland, das durch neue Steuern auf Finanzmarkttransaktionen und Wertschöpfung finanziert werden soll. Nur so geht es aus Prechts Sicht: Weniger Euro reichen nicht für ein sorgenfreies Leben in Freiheit; die Einkommensteuer auf Arbeitseinkommen belastet auch Arbeitnehmer, deren Jobs durch Automatisierung bedroht sind; die CO2-Steuer-Einnahmen werden für die Umwelt gebraucht. Im Gegenzug sollen die Renten-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung abgeschafft werden: Rentenkassen, Arbeitsagenturen, Jobcenter, Unfallkassen – alles weg. Auch soll sich Arbeit in einer Welt mit Grundeinkommen mehr lohnen als bisher: 20.000 € im Jahr können steuer- und abgabenfrei zusätzlich zum Grundeinkommen verdient werden. Somit wird Teilzeitarbeit finanziell attraktiv.

Willkommen im neuen Sozialstaat, der zum zweiten Maschinenzeitalter passt. Arbeitsmarktexperten der Wirtschaftsforschungsinstitute und Ökonomie-Professoren bekommen im Buch ihr Fett ab. Sie sind die seelenruhigen Schönredner des bevorstehenden Wandels am Arbeitsmarkt und ihre Beruhigungsspielle heißt Weiterbildung. Ansonsten klammern sie sich an die Bismarck'sche Sozialversicherung - sie sind die gedanklichen Bremser der Sozialreformen. Ihre

Methoden – Simulationen und Experimente – sind Humbug, wenn es um die Abschätzung von Effekten der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens geht. Einzig die sofortige Einführung des Grundeinkommens und die Abschaffung bestehender Institutionen sei die Lösung.

Das ist nach Precht nicht illusionär. Denn wir leben heute in einer Welt, die sich noch nicht einmal die größten Optimisten unter den Visionären vorheriger Jahrhunderte vorstellen konnten: Die Sklaverei ist abgeschafft, Frauen dürfen wählen, die individuelle Freiheit ist größer denn je – zumindest in der westlichen Welt.

Precht hat sich für sein Buch durch die ökonomische Literatur gewälzt. Wichtige Studien zur Zukunft der Arbeit hat er im Detail gelesen – und nimmt sie genüsslich auseinander. Die Literatur zum bedingungslosen Grundeinkommen kennt er aus dem Effeff. Oberflächliche Literaturrecherche kann man ihm gewiss nicht vorwerfen.

Als Arbeitsmarktforscher und Volkswirt, der sich zur negativen Einkommensteuer in den neunziger Jahren habilitiert hat, in den Nuller-Jahren die Hartz-Reformen wissenschaftlich begleitet hat, und seit zehn Jahren Experimente mit dem bedingungslosen Grundeinkommen befürwortet, habe ich das Buch mit großem Gewinn gelesen. Doch die Kärnerarbeit ist nicht trivial – und wird von Precht kleingeredet. Aus meiner Sicht gibt es sinnvolle Zwischenschritte auf dem Weg zu einem bedingungslosen Grundeinkommen, eine „Zero-One“-Transformation, eine Disruption bei den Sozialsystemen, ist m.E. dagegen unverantwortlich.

Sinnvoll und verantwortlich ist es, in einem ersten Schritt das bedingungslose Grundeinkommen am Regelsatz der bestehenden Grundsicherung zu orientieren, am Haushaltsprinzip festzuhalten und die Mietkosten nach Bedürftigkeit zu erstatten.

Dass bei einem 1.500 €-Grundeinkommen für alle die größten Gewinner auf dem Land zusammenlebende Erwachsene sind, ist nach Precht eine „Mikroungerechtigkeit“. Tatsächlich werden dadurch die Kosten für ein bedingungsloses Grundeinkommen unnötig in die Höhe katapultiert. Weshalb sollen Menschen, die in Haushalten in Regionen mit niedrigeren Mietkosten zusammenwohnen im Vergleich zu Single-Haushalten in Großstädten im Rahmen einer Grundeinkommensreform wesentlich bessergestellt werden?

Precht fokussiert sich auf Erwachsene. Doch es ist sinnvoller mit den Kindern zu starten. Die von der Ampelkoalition vereinbarte Kindergrundsicherung ist der konkreteste Schritt in Richtung eines bedingungslosen Grundeinkommens in Deutschland – als Grundrecht für Kinder.

Gerechtigkeitsthemen haben inzwischen einen großen Stellenwert in der Gesellschaft – mit einem unsensiblen Umgang kommt man hier nicht weiter. Dass auch Reiche das Grundeinkommen erhalten, lässt sich nicht einfach wegwischen – es ist so, auch wenn sie über neue Steuern deutlich mehr bezahlen würden als sie bekommen. Doch Finanzmarkttransaktionssteuern und Wertschöpfungsabgaben gibt es derzeit nicht. Würde jedoch erst das bedingungslose Grundeinkommen eingeführt und später einmal neue Steuern, dann wird dieses Gerechtigkeitsthema schnell ein Riesenthema. Timing spielt also eine große Rolle.

Dabei beseitigt das bedingungslose Grundeinkommen eine große Ungerechtigkeit: Verdeckt Arme, die aus Unwissenheit und/oder Scham kein Hartz IV beantragen, erhalten ein Grundeinkommen ohne Antragstellung und Arbeitsverpflichtung. Diesen Punkt hat Precht schlicht vergessen – es findet sich kein Wort dazu auf 539 Seiten. Precht ignoriert auch sämtliche Übergangsprobleme: Wenn eine 100.000 Mitarbeiter Behörde wie die Bundesagentur für Arbeit abgewickelt werden soll, Mitarbeiter in Renten- und Unfallkassen plötzlich freigesetzt

werden – dann sind das riesige Transformationsprozesse, die mit der Privatisierung von Staatsunternehmen wie Post und Telekom vergleichbar sind. Dazu finden sich jedoch keine Ausführungen im Buch des Visionärs.

Dagegen hat das Thema der Arbeitsanreize Eingang in das Buch gefunden. Im Hartz-IV-System lohnen sich nur Mini-Minijobs, weil Mehrverdienste fast vollständig angerechnet werden. Anders formuliert: Wer als Hartz-IV-Empfänger dazu verdient, muss mehr vom Zuverdienst an den Staat abgeben als ein Topverdiener, der Reichensteuer bezahlt. Precht will das Problem lösen, indem 20.000 € im Jahr zusätzlich zum Grundeinkommen hinzuverdient werden können. Dieser Vorschlag klingt auf den ersten Blick bestechend. Wer sich dieses Modell mit einfacher Mittelstufen-Mathematik aufschreibt, erkennt jedoch sofort – ein solches Grundeinkommen ist ohne massive zusätzliche Steuereinnahmen aus Finanzmarkttransaktionen und Wertschöpfung nicht finanzierbar.

Insgesamt ist das Buch von Precht dennoch ein wichtiger und lesenswerter Beitrag eines Philosophen. Übergangsprobleme, Timing-Themen, Managementthemen, Modellierung und Kostenberechnungen – das ist zu kleinteilig für große Denker, aber dennoch entscheidend, ob ein großer Wurf gelingen kann. Ökonomen können bei der Reform des Sozialstaats wichtige Beiträge leisten, sobald sie sich auf institutionelle Detailfragen und interdisziplinären Dialog einlassen. Oder, um mit der Nobelpreisträgerin Esther Duflo zu sprechen: *Ökonomen sollten nicht nur als Theoretiker im Elfenbeinturm arbeiten, sondern auch als Ingenieure und Klempner in der Realität.*

* Prof. Dr. habil. Alexander Spermann ist habilitierter Volkswirt, der sieben Jahre in

Leitungsfunktionen in internationalen Wirtschaftsforschungsinstituten (ZEW, IZA) gearbeitet hat. Als IZA-Direktor gehörte er zu den 100 einflussreichsten Ökonomen nach dem FAZ-Ökonomenranking. Er lehrt Volkswirtschaftslehre, Mathematik, Statistik und Ökonometrie an der FOM Hochschule für Erwerbstätige in Köln und an der Universität Freiburg.